



**Seul le discours prononcé fait foi**

**Visite d'État au Luxembourg  
du président de la République fédérale d'Allemagne, Joachim Gauck,  
et de Madame Daniela Schadt**

**du 3 au 5 novembre 2014**

**Mot de bienvenue du bourgmestre de la Ville de Luxembourg, Lydie Polfer, à l'Hôtel de Ville  
(03.11.2014)**

Herr Bundespräsident, sehr verehrte Frau Schadt,

Ich freue mich sehr, Sie im Namen der Einwohner der Stadt Luxemburg in unserem Stadthaus begrüßen zu dürfen. Sie sind uns herzlich willkommen.

Ihr Besuch in Luxemburg unterstreicht erneut die guten nachbarlichen Beziehungen, welche zwischen unseren beiden Staaten, dem größten und einem der kleinsten der EU, herrschen.

Altesse Royale,

Mir freeën ons natierlech ganz besonnesch dass Dir beim Empfank vun dem däitsche Bundespräsident hei bei ons an der Gemeng dobäi sidd an dat gëtt mir d'Geleeënheet lech, dem Symbol vun eiser Unitéit, onsen déiwe Respekt a Verbonnenheet auszedrücken.

Herr Bundespräsident,

Ihr Empfang heute in unserem Stadthaus ist für uns alle ein sehr besonderer Tag. Es ist symbolisch eine Zeitaufnahme, die uns wieder die Geschichte unserer Länder vor Augen führt.

Einerseits unterstreicht ihr Besuch selbstverständlich die enge Verbindung unserer beiden Länder seit dem Aufbau der deutschen Demokratie nach dem Debakel des 1. Weltkrieges und der völkerrechtswidrigen Besetzung Luxemburgs durch Deutschland vor 100 Jahren und nach der brutalen Nazidiktatur, die unbeschreibliches Leid gebracht hat. Es gibt uns besonders auch die Gelegenheit auf die großen Entwicklungen hinzuweisen, die uns in den letzten Jahrzehnten widerfahren sind; Entwicklungen die wir miterlebt und mitgestaltet haben.

Ich hatte im September 1988 die Ehre, in meiner vorherigen Amtszeit als Bürgermeister der Stadt Luxemburg, einen Ihrer Vorgänger, Richard von Weizsäcker, hier im Rathaus zu empfangen. Zu dem Moment hätte kaum jemand zu träumen gewagt, dass knapp ein Jahr später die deutsche Wiedervereinigung durch den Mauerfall in die Wege geleitet würde. Der

Abbau von hunderten Kilometern Beton und Stacheldraht, die nicht nur Deutschland, sondern auch das Europa, wie wir es heute kennen, trennten, kann ohne Frage als einer der historisch wichtigsten Momente einer gemeinsamen Geschichte qualifiziert werden. Eine Freiheitseroberung und -erweiterung, die heute vielleicht schon allzu leicht in Vergessenheit geraten könnte.

Diese Wende haben wir in Luxemburg, als direktes Nachbarland im Herzen Europas, selbstverständlich mitgeföhlt und mitgefeiert. Jedoch wage ich zu sagen dass sie für Sie, Herr Bundespräsident, noch viel mehr bedeutet. Sie selbst haben die Trennung und die Folgen des Mauerfalls im Jahre 1989 miterlebt, aber hauptsächlich, die Zukunft Ihres Landes in den folgenden Jahren tiefgreifend mitgeprägt. Ihr Einsatz, Deutschland auf dem Weg zur offenen Demokratie zu stützen, ist unschätzbar.

Mit Mut, Geduld, Durchsetzungsvermögen und Ausdauer haben Sie 10 Jahre lang Ihre Funktion als Sonderbeauftragter der Bundesregierung für die personenbezogenen Unterlagen des ehemaligen Staatssicherheitsdienstes der DDR durchgeführt. Sie haben dadurch Ihren Mitbürgern wieder Mut zur Freiheit, Mut zur Offenheit, aber vor allem wieder Mut zum Selbstvertrauen gegeben. Ohne dieses Selbstvertrauen und Freiheitsgefühl und das gewonnene Vertrauen in die Gesellschaft und die regierenden Institutionen wäre der Aufbau Deutschlands und Europas in dem Ausmaße nicht möglich gewesen.

Für Ihren Mut, Ihre Zivilcourage und Ihre Standfestigkeit in all diesen Jahren gebühren Ihnen unser tiefster Respekt und unser aufrichtiger Dank.

Am kommenden Sonntag wird Berlin das 25-jährige Jubiläum des Mauerfalls begehen, einen Tag, den wir mit Ihnen feiern werden. Aber wir werden auch besonders Ihrer Arbeit gedenken, die ohne Zweifel ein Eckpfeiler der engen Zusammenarbeit ist, die zwischen unseren beiden Ländern, sowie auf europäischer Ebene möglich ist, und uns somit hilft das Europa von morgen zu formen, auf internationalem Niveau zu befestigen und zu bestätigen. Rechte und Freiheiten auf individueller und kollektiver Basis bleiben auch heute einzufordern und diese Ambition stellt uns vor neue ungeahnte Herausforderungen. Technologie ist eben nicht politisch neutral.

Seit dem Jahre 1988 ist auch in Luxemburg viel geschehen. Unsere beiden Länder haben sich verändert, entwickelt, einige erfolgreiche aber auch schwierigere Zeiten durchlebt.

Die Stadt Luxemburg ist ebenfalls Schauplatz dieser Veränderungen geworden, die eigentlich über unsere geographische Dimension hinausgehen.

Wahrhaftig, die Hauptstadt hat sich in den letzten Jahren verändert. Treffender noch, sie hat sich weiterentwickelt und entfaltet.

Unsere Bevölkerung ist von damals 76.000 auf über 107.077 Einwohner gestiegen. Diese Bevölkerung von 107.077 Einwohnern wird tagsüber verdoppelt, wo 160.000 weitere Menschen sich über die Grenzen der Nachbarländer bewegen und sich an unserem Wirtschaftsleben beteiligen. Dabei freuen wir uns auch über die fast 4.000 deutschen Mitbürger, die Luxemburg als Wohnort ausgewählt haben.

Vor 25 Jahren bestand die Bevölkerung der Stadt noch aus über einer Hälfte Luxemburger Staatsbürger. Heute sind über zwei Drittel (69%) unserer Bevölkerung Nicht Luxemburger Staatsbürger. Ich kann mir vorstellen, dass solche Zahlen in vielen anderen Ländern erschrecken würden. Menschen von 155 verschiedenen Nationalitäten nennen die Stadt Luxemburg ihr Zuhause. Sie arbeiten hier, leben hier, ihre Kinder teilen sich Schulbänke, Spielplätze oder Sportkurse im tagtäglichen Leben. Für die junge Generation, und umso mehr für die kommenden Generationen, ist diese „Multikulturalität“ ein selbstverständlicher Bestandteil der Gesellschaft und Bestandteil ihres Alltages.

Deutsch und Französisch sind die beiden Sprachen die wir in der Grundschule lernen, bis English mit 12 als erste richtige Fremdsprache hinzukommt. Und für uns Luxemburger ist natürlich Luxemburgisch unsere Muttersprache.

Noch vor knapp einem Monat haben Sie, Herr Bundespräsident, in Berlin 4 Schülern aus Luxemburg im Rahmen vom Olymp Wettbewerb „Schüler kooperieren mit Kultur“ einen Preis für ihre Kreation „La poupée bleue“, ein Theaterstück, das in mehreren Sprachen gespielt und gesungen wird, überreicht. Es freut uns umso mehr, dass unsere „Multikulturalität“, die von unserer Jugend aktiv gelebt wird, von Ihnen genauso warm empfangen und geehrt wurde.

Wir sollten uns diese Selbstverständlichkeit unserer Kinder zu Herzen nehmen.

Dieses Zusammenleben stellt ohne Frage eine Herausforderung dar; hauptsächlich jedoch auch eine Gelegenheit, denn dieser „Melting Pot“ aus verschiedenen Kulturen, Sprachen, Mentalitäten und Erkenntnissen hat es unserer Hauptstadt erst recht ermöglicht, sich zu entwickeln und sich auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten.

Deutschland war ein Testfall für das Schicksal Europas und hat sich wieder vereint indem es auf Transparenz, Rechtsstaatlichkeit und Solidarität baute. Vielleicht ist Luxemburg heute auch ein Testfall auf unserem Wege zu einem neuen, offenen, mehrsprachigen, toleranten Europa. Die Frage die sich uns heute stellt ist, ob wir es vermeiden können neue Mauern in unseren Köpfen zu bauen. Hier ist die Politik in der Verantwortung und in der Pflicht die Annäherung zu organisieren und zu vereinfachen.

Gewiss gibt es Ängste, Ängste vor dem Unbekannten, dem Neuen.

Beim Stichwort „Ängste“ erlaube ich mir die treffenden Worte aus Ihrer Antrittsrede zu zitieren:

„Ängste – so habe ich es gelernt in einem langen Leben – vermindern unseren Mut wie unser Selbstvertrauen, und manchmal so entscheidend, dass wir beides ganz und gar verlieren können, bis wir gar Feigheit für Tugend halten und Flucht für eine legitime Haltung im politischen Raum.“

Ja, an uns diese Ängste in Mut umzuwandeln. In Mut zum konstruktiven Zusammenleben, zur gemeinsamen Entfaltung, zum Zusammenlegen all unserer Kräfte und Stärken, die die einzelnen Länder ausmachen, um gemeinsam ein solidarisches und integrierendes Miteinander zu gestalten.

„Sich zu vereinen, heißt teilen lernen.“ So sprach Bundespräsident Weizsäcker in seiner Rede zur Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990. Es sind inzwischen 24 Jahre vergangen. Aber diese Aussage ist heute genauso treffend und wahr wie damals. Die Geschichte verändert sich, Verbindungen zwischen Ländern verknüpfen und vertiefen sich, werden komplexer mit der wandelnden Wirtschaftswelt und den politischen und sozialen Einflüssen die von allen Seiten auf uns einwirken. Aber genau dieser Grundsatz muss uns eine Priorität bleiben. Europa hat sich seither verwandelt, verändert, hat seine feste Wurzeln geschlagen und ist von damals 12 auf 28 Mitgliedsstaaten gewachsen. Und es ist eben gerade jetzt, in dieser Zeit, wo jedes einzelne Land seine ganze Energie auf den Aufbau von wirtschaftlicher, politischer und sozialer Stabilität konzentriert, wo wir diese Solidarität wieder in den Vordergrund stellen müssen.

Denn vergessen wir nicht:

Im Jahre 2014 erleben wir in Europa und in seiner Nachbarschaft wieder einmal grausame Herausforderungen.

Hierzu nur drei Stichwörter :

- Die dringende Notwendigkeit die Jugendarbeitslosigkeit einzudämmen,
- Die anachronistisch anmutende Rückkehr imperialistischen Kriegsgebarens im Osten des Kontinents,
- Und die Barbarei der Schwerter und des Leidens der Zivilbevölkerung im Nahen Osten.

Unsere Begegnung heute gibt uns die Gelegenheit, zusammen unsere gemeinsame Entschlossenheit zu unterstreichen, dass Europa in der Verantwortung steht und sich dieser Verantwortung stellt, und dass unsere beiden Länder Europa und der Demokratie Erfolg wünschen und an diesen großen Zielen arbeiten.

Der Bürgermeisterin dieser mehr als tausendjährigen Stadt sowie meinen Kollegen aus dem Gemeinderat liegen diese Herausforderungen sehr am Herzen. Nicht nur weil Luxemburg Sitz von EU-Institutionen ist, und insbesondere des Gerichtshofs der EU, nein auch weil wir Luxemburger immer wieder die enge Verbundenheit unseres Schicksals mit den großen Entwicklungen in Europa, und auch darüber hinaus, direkt miterleben mussten! Und wir wissen zu schätzen, dass wir sie heute auch mitgestalten können.

Herr Bundespräsident, sehr geehrte Frau Schadt,

Ihr Besuch in Luxemburg ist uns ein klarer Beweis der tiefen und erfolgreichen Freundschaft, welche nach 1945 zwischen Deutschland und Luxemburg entstanden ist. Ich möchte Ihnen dafür aufrichtig danken und Ihnen noch einmal versichern, dass Sie uns herzlich willkommene und liebe Gäste sind.